

Besprechungen und Anzeigen

Inhalt

1. Allgemeines	567
2. Hilfswissenschaften und Quellenkunde	583
3. Politische und Kirchengeschichte des Mittelalters	623
4. Rechts- und Verfassungsgeschichte	636
5. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte	641
6. Landesgeschichte	644
7. Kultur- und Geistesgeschichte	658

1. Allgemeines

1. Festschriften und Sammelwerke S. 567. 2. Forschungsberichte S. 582. 3. Wissenschaftsgeschichte S. 582. 4. Allgemeine Nachschlagewerke S. 583.

Festschrift für Hermann Heimpel zum 70. Geburtstag am 19. September 1971. Herausgegeben von den Mitarbeitern des Max-Planck-Instituts für Geschichte. Drei Bände (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 36/I—III) Göttingen 1971/72, Vandenhoeck und Ruprecht, Bd. 1: 759 S., Tabula Gratulatoria, 7 Tafeln, DM 98,—; Bd. 2: 1148 S., 13 Tafeln, DM 148,—; Bd. 3: 740 S., 59 Tafeln, DM 98.— Diese wohl umfangreichste Festschrift der letzten Jahre ist Ausdruck der Verehrung und Dankbarkeit, die dem Jubilar von der Gelehrtenwelt entgegengebracht wird. Der zur Verfügung stehende Raum und die Tatsache, daß aus den drei Bänden 65 Aufsätze anzuzeigen sind, lassen es nicht zu, jeden einzelnen Beitrag so zu würdigen, wie er es eigentlich verdiente. Mehr als die Titel und eine kurze Charakteristik des Inhalts können im folgenden nicht gegeben werden. — Aus dem ersten Band, der Beiträge zu methodischen Fragen und aus dem Gebiet der neueren Geschichte enthält, seien zwei Abhandlungen genannt: Hans Butzmann, Otfried von Weissenburg im 16. und 17. Jahrhundert (S. 607—617), lenkt die Aufmerksamkeit auf eine Weissenburger Bibliothekssignatur auf fol. 1^r der Wiener Otfriedhs. (Cod. 2687). Es handelt sich um ein E, unter dem bei der Neuordnung der Weissenburger Bibliothek um 1480 die Bibelkommentare des Klosters aufgeführt wurden. Der Vf. kann wahrscheinlich machen, daß Johannes Trithemius († 1516) die Hs. aus Weissenburg über Mainz nach Würzburg gebracht hat; wie sie allerdings von dort nach Wien gelangte, liegt im Dunkeln. — Hans Jürgen Rieckenberg, Zum Namen und zur Biographie des Malers Matthias Grünewald (S. 741—758), weist nach, daß der Maler des Isenheimer Altars nicht Mathis Gothart oder Nithart hieß, sondern Matthias Grünewald, der seit 1512 in Frankfurt ein Haus besaß, aber zumeist auswärts arbeitete und zwischen dem 23. 3. 1531 und dem 16. 10. 1532, im Dienst der Herren von Erbach stehend, starb. — Bd. 2: Gerd Tellenbach, Irdischer Stand und Heilserwartung im Denken des Mittelalters (S. 1—16), macht deutlich, daß im MA, trotz strenger hierarchischer Gliederung der Gesellschaft, im Blick auf den Tod und das jüngste Gericht die